

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 78.

Freitag, den 30. September

1881.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Bezirkstag wird

Sonnabend, den 15. October dieses Jahres,

von **Vormittags 9 Uhr an im Saale der zweiten Bürgerschule am Neumarkt** hier abgehalten.

Nach § 12 der Geschäftsordnung sind Anträge, welche noch auf die Tagesordnung gebracht werden sollen, zwölf Tage vor dem Versammlungstage hier einzureichen.

Meissen, am 26. September 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums sind die Liquidationen über Vergütung für gestellten Vorspann künftig von den Amtshauptmannschaften mit einer Erläuterung darüber zu versehen, ob die Bestellung des Vorspanns von der verpflichteten Gemeinde bez. dem Rittergute selbst erfolgt oder etwa an Privatunternehmer verdingt gewesen ist. In dem letzteren Falle sind auch die dem Unternehmer gezahlten Beträge durch ordnungsmäßige Belege nachzuweisen.

Die Gemeinden und Rittergüter des hiesigen Bezirks werden daher hiermit angewiesen, in Zukunft bei Einreichung der ihnen von den Truppentheilen über geleisteten Vorspann ausgestellten Quittungen zugleich die für die vorgedachte Erläuterung nöthige Auskunft bez. unter Beifügung der erforderlichen Belege anher gelangen zu lassen.

Meissen, den 23. September 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

Bekanntmachung.

Das 6., 7. und 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1881 enthält:

- No. 29. Verordnung, die Publikation der Instruktion für die Wachen in Hinsicht der von ihnen vorzunehmenden Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen vom 29. Januar 1881 betreffend; vom 14. Juni 1881.
- No. 30. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Unterführung des sogenannten Schildenwegs zu Radebeul unter der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und für Verbreiterung des Bahndammes daselbst betreffend; vom 1. Juli 1881.
- No. 31. Bekanntmachung, den Wahlkommissar für den 43. Wahlkreis des platten Landes betreffend; vom 7. Juli 1881.
- No. 32. Verordnung, die Errichtung eines Eisenbahnrathes betreffend; vom 9. Juli 1881.
- No. 33. Verordnung, die weitere Ausführung des Gesetzes über die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen vom 1. Juli 1878 betreffend; vom 6. Juli 1881.
- No. 34. Bekanntmachung, den Wahlkommissar für den 45. Wahlkreis des platten Landes betreffend; vom 11. Juli 1881.
- No. 35. Bekanntmachung, den Wahlkommissar für den 34. Wahlkreis des platten Landes betreffend; vom 14. Juli 1881.
- No. 36. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Hainberg-Schneeberger Staatseisenbahn betreffend; vom 21. Juli 1881.
- No. 37. Kirchengesetz, die Vollziehung der von den Kirchenvorständen der evangelisch-lutherischen Kirche auszustellenden Urkunden betreffend; vom 20. Juni 1881.
- No. 38. Verordnung, die von den Kirchenvorständen nach Maßgabe der §§ 2 und 3 des Kirchengesetzes vom 20. Juni 1881 ausgestellten Urkunden und die Legitimation der Kirchenvorstände betreffend; vom 22. Juli 1881.
- No. 39. Verordnung, zu Ausführung des Kirchengesetzes vom 20. Juni 1881, die Vollziehung der von den Kirchenvorständen der evangelisch-lutherischen Kirche auszustellenden Urkunden betreffend; vom 26. Juli 1881.
- No. 40. Bekanntmachung, die Ausgabe einer VII. Serie von auf den Inhaber lautenden Pfandbriefen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zu Leipzig betreffend; vom 22. Juli 1881.
- No. 41. Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und Verwaltungsbehörden betreffend; vom 4. August 1881.
- No. 42. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter Staatseisenbahn betreffend; vom 5. Aug. 1881.
- No. 43. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend; vom 8. August 1881.
- No. 44. Bekanntmachung, eine Prioritätsanleihe der Actiengesellschaft Steinkohlenbau-Verein Hohndorf betriffd.; vom 9. August 1881.
- No. 45. Verordnung, eine Ernennung für die I. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 19. August 1881.
- No. 46. Bekanntmachung, eine Prioritätsanleihe der in Dresden unter der Firma „Societäts-Brauerei“ bestehenden Actiengesellschaft betreffend; vom 20. August 1881.
- No. 47. Verordnung, eine Ernennung für die I. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 23. August 1881.
- No. 48. Verordnung, die Publikation der Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze über die Erhebung von Reichs-Stempelabgaben vom 1. Juli 1881 betreffend; vom 23. August 1881.
- No. 49. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erbauung einer Wartehalle auf der Güterstation Schönberg der Linie Leipzig-Hof betreffend; vom 5. September 1881.
- No. 50. Bekanntmachung, die Erledigung der der Dresdner Feuerversicherungsgesellschaft erteilten Concession zum Betriebe des Mobilien-Feuerversicherungsgeschäfts betreffend; vom 6. September 1881.
- No. 51. Verordnung, die Veranstellung einer anderweiten Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 12. September 1881.

Gedachte Stücke liegen in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 28. September 1881.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 25. September. Heute Nachmittag 5 Uhr reisten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden nach Stockholm ab. Auf dem Wege zum Bahnhofe und in dem Bahnhofe selbst herrte eine ungeheure Menschenmenge der Abfahrt und rief den hohen Neuvermählten tausendstimmige Hochs zu. Die Minister, die Generalität, die Hofchargen, die Bürgermeister und der Magistrat waren im Bahnhofgebäude versammelt. Allen reichte die Kronprinzessin herzlichst Abschied nehmend, die Hand. Hier nahm das hohe Paar auch von den Brüdern der Kronprinzessin und den Familien der Prinzen Wilhelm und Karl, sowie des Margrafen Max von Baden innigsten Abschied. Als der aus drei Wagen bestehende Extrazug sich in Bewegung setzte, grüßten die Neuvermählten nach allen Seiten aus dem Wagen heraus. Es folgte ihnen begeistertes Hochrufen der An-

wesenden, die alle sichtlich ergriffen waren. Der Großherzog und die Großherzogin gaben den Scheidenden bis Durlach das Geleit. Das kronprinzliche Paar reist heute bis Frankfurt a. M. und geht morgen früh die Reise nach Hamburg fort. Die Zeitungen veröffentlichen eine Mittheilung des Oberbürgermeisters, in welcher derselbe den Dank des Königs von Schweden für die ihm und seinen Kindern von der Bevölkerung dargebrachte herzliche und freundliche Gesinnung zur Kenntniß bringt. Der König bittet die Bevölkerung, diese Gesinnung ihm und den Seinen auch für die Zukunft zu bewahren.

Der König von Schweden hat sich einem Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ gegenüber in äußerst herzlicher Weise bezüglich seiner Sympathien für Deutschland geäußert. König Oscar betonte besonders die Uebereinstimmung der deutschen und schwedischen Interessen sowie seine aufrichtige Zuneigung zu Deutschland und sprach auch seine feste

Ueberzeugung aus, daß die Heirath zwischen dem schwedischen Thronfolger und Prinzess Victoria von Baden ein neues starkes Band zwischen Deutschland und Schweden bilden werde, welcher Ueberzeugung auch das deutsche wie gewiß auch das schwedische Volk ist.

Ein neuer Hoffnungstern, ein Stern zu rechter Zeit, geht für unsere Industrie auf. Professor Neuleaug, der s. Z. auf der Weltausstellung zu Philadelphia das böse Wort über unsere Industrie-Produkte aussprach, „billig und schlecht“, ist aus dem fernen Australien, von den Weltausstellungen zu Melbourne und Sydney zurückgekehrt, und redet jetzt ganz anders. Er spricht von bedeutenden Erfolgen, die unsere Industrie dort davongetragen habe. Er macht besonders namhaft: die Plauen'schen Spitzen, die Berliner und Weiskner Porzellane, die Hanauer und Pforzheimer Edelschmiedewaaren, Manufaktur, Schaumweine. Gute Aussichten hätten auch noch verschiedene andere Zweige, wie Möbel-, Damenweibzeug-, die Drahtfabrikation. Wenn diese Erfolge auch noch nicht sehr umfassend scheinen, so ist doch ein guter Anfang da, besonders, wenn man bedenkt, daß dieser Anfang gewissermaßen auf englischem Boden, angesichts der ebenso mächtigen wie rührigen englischen Konkurrenz gemacht wurde und daß die deutsche Industrie allerdings etwas in Verfall gekommen war. Aller Anfang ist schwer, ist aber die Hacke einmal eingeschlagen, so bringt Eins das Andere mit sich. Die Hauptsache ist, daß, wie Neuleaug hervorhebt, in Australien Stimmung d. h. Kauflust für unsere Fabrikate vorhanden ist. Einen sehr günstigen Eindruck hatte es hervorgerufen, daß unser Kaiser der einzige Monarch war, der einen Preis für den besten australischen, d. h. dort heimischen, Aussteller gestiftet hatte, und dazu einen Preis, der sich gewaschen hatte, einen herrlich gearbeiteten Tafelaufsatz von 62 Pfund Silbergewicht. Der Erfolg in Australien ist um so erfreulicher als auch wir, wenn auch nicht in dem Maße wie die Engländer, in Nordamerika viel Boden für unsern Absatz verloren haben. Möchte nun auch unsere Industrie diesen Erfolg festhalten und weiterverfolgen, nicht etwa gleich auf den beliebten Lorbeeren ausrufen wollen, vielmehr die Anstrengungen verdoppeln, wie es denn auch gegenüber der neidischen und rührigen Konkurrenz der Engländer durchaus notwendig ist.

Der politische Himmel Frankreichs ist gegenwärtig stark bewölkt und erst der Zusammentritt der Kammern wird eine Klärung bringen, da sich dieselbe zunächst für oder wider das Kabinet Ferry aussprechen hat. Die öffentliche Meinung äußert sich sehr erregt über den misslichen Gang der militärischen Operationen in Tunisien und bewirkt eine immer stärkere Agitation zu Gunsten einer beschleunigten Zusammenberufung der Kammern, welche von den Gambettianern eifrig betrieben wird, die ihren Waizen jetzt für reif halten; doch soll der Präsident der Republik, Grevy, entschlossen sein, die Kammern nicht vor dem 17. Oktober einzuberufen. Vielleicht gelingt es inzwischen den französischen Waffen in Tunisien, eine für die Franzosen in Tunisien günstige Wendung herbeizuführen; denn in diesen Tagen wird die längst vorbereitete große Expedition unter dem Oberbefehlshaber General Saussier selbst den Marsch in das Innere der Regentenschaft antreten, um zunächst sich gegen die Stadt Kairouan, das Wella der Tunisien und gegenwärtig Centralpunkt der aufständischen Bewegung zu wenden; vielleicht ist es dann dem französischen Kabinet vergönnt, bekränzt mit den Lorbeeren der erwarteten Siege vor die Kammern zu treten.

Cleveland, 26. Sept. Die Beerdigung des Präsidenten Garfield hat heute, nachdem eine solenne Trauerfeier an dem Katastrophal in dem auf dem Monumental Square errichteten Pavillon vorausgegangen war, unter allgemeinsten Theilnahme stattgefunden. Der lange, imposante Leichenzug bestand aus neun von Truppen, Milizen, Bürgern, Mitglieder der Gewerk-, Turn- und Wohlthätigkeitsvereine und Tempelrittern gebildeten Abtheilungen und zählte gegen 10,000 Personen. Mehrere Musikkapellen spielten Trauerchoräle. Der Leichenzug wurde von zwölf mit schwarzem Tuch behangenen Pferden gezogen, die Pferde wurden von zwölf Regern geleitet, zwölf der intimsten Freunde des Verstorbenen hielten die Zügel des Leichentuchs. Sobald der Leichenzug sich näherte, entblöhten alle Umstehenden die Häupter. Dem Sarge folgte eine doppelte Reihe von Wagen mit den zu der Trauerfeier geladenen Personen, darunter der frühere Präsident Hayes, die Generale Hancock, Sherman und Sheridan, 100 Senatoren und Kongressmitglieder, die Admirale, die Gouverneure der Bundesstaaten, die Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps, die Richter des Obertribunals, die Bürgermeister der großen Städte. Von den Familienangehörigen des Verstorbenen befand sich Niemand im Zuge, welcher von zehn Milizregimentern des Staates Ohio geschlossen wurde. Alle Kirchenglocken läuteten, in angemessenen Pausen ertönten Kanonenschüsse. Am Grabe sprach ein Kaplan vom Regimente des Präsidenten ein Gebet, die deutschen Gesangsvereine trugen Choräle und Trauergesänge vor, am Schluß wurde der Segen gesprochen. Der sechs Meilen lange Weg vom Monumental Square bis zum Friedhof war dicht mit Menschen bedeckt, ihre Zahl wird auf 250,000 geschätzt.

(Eingefandt.)

„Wer soll Meister sein, der was erfand,
„Wer soll Geselle sein, der was kann,
„Wer soll Lehrling sein, Jedermann!“

Wenn ist es dem wackeren Handwerksmeister am wohlsten, wenn fühlt er sich so recht behaglich, wenn die Abendglocke den Feierabend verkündet und ein liebes Kind in die Werkstatt mit freudigem Ausrufe gesprungen kommt und zum Abendbrot einladet auf der Mutter Geheiß.

Nun wohl denen, welchen die bürgerliche Kost trefflich mundet! Es ist dies auch notwendig, um bei Kräften zu bleiben. Aber das ist es noch nicht, was ich eigentlich meine. Vielmehr: wenn wir während der Arbeitszeit unsere volle Schuldigkeit gethan haben, da ergreift uns im Herzen jenes freundliche Gefühl, daß uns so wohl thut. Noch einmal so gern suchen wir da die behagliche Sophaede auf und sehen erfreut der geschäftigen Mutter und Hansfrau zu, wie sie noch eiligst Manches ordnet, um dann mit Plaz am Familientische zu nehmen und so mancherlei Angelegenheiten gemeinsam zu besprechen. Freilich sind es nicht immer launige Geschichten, die zum gegenseitigen Austausch kommen. Das Leben ist ernst. Der Kampf ums Dasein hört nicht auf. Kaum ist Eines erledigt, harret ein Anderes der Pflichterfüllung. Doch es läßt sich sehr viel ertragen, wenn wir uns eine Sache nicht unnütz schwer machen; wenn wir nicht die häßliche Unzufriedenheit über uns kommen lassen und ein anderer von uns sagt, daß wir mit uns selbst nicht einig sind. Und ist es nicht gerade der Handwerkerstand, wo am ersten mit sich die bürgerlichen Tugenden erhalten haben? Gewiß! Und da sollen wir sie gehörig anwenden, damit es wieder besser um den Handwerkerstand werde. Von vielen Seiten ertönt es laut und klar, daß die Handwerker sich vereinigen sollen. Nun, der Weg ist uns gezeigt und dieser heißt: Das neue Innungsgefeh. Ist auch in kleinen Städten noch wenig von der Ent-

wicklung auf diesem Gebiete zu vernehmen, in den großen Städten rüstet man sich um so mehr zum frohen Kampf.

Daß aber auch unsere Stadt es recht versteht am schönen Werke mit vollem Verständniß zum Segen Aller zu arbeiten, das wird in den nächsten Tagen der Wilsdruffer Gewerbeverein zeigen. Längst hat er sich gesagt, soll etwas Ganzes geschaffen werden, so ist es notwendig, daß man auch den echten und rechten Grundstein lege! Und kann es einen bessern für's Handwerkerthum geben, als die Regelung der so außerordentlich wichtigen Lehrlingsfrage?!

Und damit denn schon bei Zeiten unsere Lehrlinge, die zukünftigen Meister, lernen ihre Arbeiten der öffentlichen Kritik zu unterbreiten, findet vom 14. bis 16. October d. J. eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten statt. Freudig vernimmt man, daß die jungen Leute emsig an ihren Ausstellungsobjecten arbeiten und bestrebt nach ihren Kräften etwas Ansehnliches zu schaffen. Und man vergesse nicht — es ist eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. — Jeder Lehrling, und mag er noch so wenig zur Ausstellung bringen (leicht lassen sich da verschiedene kleine Gegenstände anfertigen), er ist herzlich willkommen. Ist auch jetzt schon die Theilnahme eine recht erfreuliche, so ist andererseits notwendig, daß sich kein Meister ausschließe und seinen Lehrling veranlasse, damit er einen oder mehrere Gegenstände anfertige. Zuvor sichlich sprechen wir aus: Kein Meister wird sich dieser moralischen Pflicht entziehen, schon in Rücksicht der Eltern der Lehrlinge. — Wird es doch ein frohes und freudiges Leben werden, wenn recht viele der jungen Leute zum Ausstellungsloale wandeln und ihre Gegenstände bringen und dann später als Siegespreis ein Diplom oder Anerkennung mit triumphirender Freude heimbringen und es als Sporn zu weiteren guten Arbeiten betrachten. (Das Ausstellungscomité hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß eine Prämierung stattfinden soll.) Aber auch dem verehrten Publikum hier und der großen Umgebung ist Gelegenheit geboten, dem guten Werke ihre gütige Unterstützung abermals zu leihen, indem sie Loose à Stück 50 Pfg. der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, da nur Ausstellungsgegenstände zur Verloosung gelangen, kaufen! Am 27. d. M. ist die Ausgabe seitens des Herrn Gewerbevereinsvorstandes Berger erfolgt; das Haupt-Depot hat Herr Stadtverordneter Dinndorf übernommen; zahlreiche „Collecteure“ haben den Verkauf von Loosen gütigst übernommen und versäumen nicht, sich, wo es angeht, bemerkbar zu machen und zum Kauf einzuladen. Hoffen wir das Beste und schließen für heute mit Schillers herrlichen Worten:

Arbeit ist des Bürgers Bierde;
Segen ist der Wähe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 15. Trin.-Sonntag Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

≡ Nur erste Etage. ≡

Modistinnen,

denen daran gelegen, für die bevorstehende Saison ihren Bedarf in:

Peluchen, Sammets, Bändern,
Spitzen, Tülls

wirklich billig

einzukaufen, mögen nicht unterlassen, meine enormen Waarenvorräthe in Augenschein zu nehmen.

**Siegfried
Schlesinger,**
Webergasse 1, I. Etage,
der Arnoldsch. Buchhandl. gegenüber.

Bitte auf Eingang genau zu achten.

Henden = Barchent,

in größter Auswahl, alte Elle 33 Pfg., empfiehlt
Freibergerstraße. **Moritz Wehner,**

Kartoffelleser

sucht sofort bei 1 Mark Lohn und Mittagessen **Fanke**
in **Gühndorf.**

Mittergut Limbach

sucht sofort

Kartoffelleser
in **Accordarbeit.**

Auswärtige erhalten etwas Mittagessen.

7. October ds. Js.

von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der Muehlenmühle bei Klipphausen verschiedene zur Concursmasse des Muehlenbesizers Carl Wilhelm Poitz gehörige Gegenstände als: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Kalbe, 12 Stück Hühner, 20 Paar Tauben, ca. 50 Centner Heu und 4 Schock Bandstroh, verschiedene Möbel, Wirthschafts- und Ackergeräthschaften gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit einladet der Concursverwalter.

Billiger als jede Concurrenz! Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlusskasten, Selbstspuler, vernickeltem Schwungrad, Metermaß und Rollen zum Fahren. 54 Mark.

Neue Singer-Handmaschinen 39 Mark. Ferner Seidel & Naumanns Singer-Nähmaschinen mit patentirter automatischer Spulvorrichtung. Singer-Cylinder und Handwerker-Maschinen empfiehlt zu wirklich billigen Preisen, 5jähriger Garantie, monatl. Abzahlung von 3 Mk. an, Unterricht gratis.

Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Halb-Lama

zu Röcken, starke, wollige Waare, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pfg. empfiehlt Eduard Unger in Tharandt.

Lama

1/4 breit, zu Kleidern und Röcken, Meter 130 Pfg. = Elle 75 Pfg.

Rockflanel

Meter 130 Pfg. = Elle 75 Pfg. empfiehlt

Eduard Unger in Tharandt.

Haller Ausstellungs-Loose

Hauptgewinne im Werthe von Mark 15000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.

Loose à Stück 1 Mark sind bei den bekannten Agenturen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling, General-Debit Halle a/S.

Husten-Heil

Maria Benno von Donat Paris 1671

Berlin im Nothen Schlosse gegenüber dem Königlichen Schlosse.

Echt allein, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Hustenkartons od. Flasche nichts Anderes gedruckt findet, als die weltberühmten vier Worte: Maria Benno von Donat.

Laut einem Gutachten der höchsten Medizinal-Behörde in Deutschland ist nach Lage der Gesetzgebung ein strafrechtliches Einschreiten gegen mein alleiniges Genußmittel Mineralquell-Hustencaramels, echter Pariser Malz-Extract und Cacaothoe Maria Benno von Donat nicht angängig. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so veräume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultiren.

Fortwährend frisch mit Gebrauchs-Anweisung in Französischer, Englischer, Spanischer und Deutscher Sprache in billiger Packung zum Engros- u. Alleinverkauf bei Herrn Th. Ritthausen in Wilsdruff.

Ergebene Anzeige.

Von vielen Seiten aufgefordert, eine regelmäßige Omnibus-Verbindung zwischen Wilsdruff und Dresden einzurichten, komme ich diesen Wünschen gern entgegen und gebe nachstehend meinen Fahrplan bekannt mit der freundlichen Bitte an das verkehrende Publikum, mein Unternehmen durch recht fleißige Benutzung der Omnibusse zu unterstützen.

Fahr-Plan

Wilsdruff-Dresden.

Abfahrt

von Wilsdruff: Vormittags 8 Uhr, Nachmittags 2 Uhr.

Bestellungen werden durch zuverlässige Leute ausgeführt. Der Besizer H. Schumann.

von Dresden:

Vormittags 1/2 10 Uhr, Nachmittags 1/2 5 Uhr.

Der Besizer H. Schumann.

Schuhwaaren-Lager

von

Moritz Wehner,

Freibergerstr. empfiehlt Freibergerstr.

Table listing shoe types and prices: Herren-Stiefel, Knaben-Stiefel, Damen-Verderstiefeletten, etc.

Reparaturen schnell und billig.

Feste Preise!

Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager von

Koch-, Regulir- & Wirthschaftsöfen,

Kochröhren

Falzplatten, Roste, Kessel.

Alle Arten eisernes Kochgeschirr zu enorm billigen Preisen.

Gleichzeitig Tafelglas-Lager mache auf mein zu erstaunend billigen Preisen.

Achtungsvoll

Aug. Schmidt, Wilsdruff.

Scenden-Barchent

einfarbig und gestreift,

Meter von 45 = Elle von 25 Pfg. an

bis zu den besten Sorten empfiehlt

Eduard Unger in Tharandt.

Atelier für künstlich. Zahnersatz,

Plombirungen etc. Gewissenhafte Ausführungen bei mäßigen Preisen.

Chr. Sörup, Zahnkünstler,

13 I. Schäferstraße 13 I., Dresden.

Bei der Niederlage des Schriftensvereins zu Dresden und bei allen Buchhandlungen und Buchbindern zu haben:

Sächsischer Volkskalender 1882

Preis 40 Pfennige. (J. D. 14014.)

Ein neuer starker

Wirthschaftswagen

steht zum Verkauf in der Schmiede zu Simbach. W. Weichold.

Ein tafelförmiges Pianoforte

ist sehr billig zu verkaufen. C. Heine, Instrumentenmacher.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Universal-Breit-Sähmaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Zwei Logis sind zu vermietten mit und ohne Werkstelle und sofort zu beziehen bei Wilsdruff.

Gustav-Adolph-Verein.

Nächsten Sonntag, den 2. October a. c., Nachmittags 2 Uhr, soll in der Kirche zu Burkhardswalde das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung abgehalten werden; die Predigt hat Herr Pastor Jäger aus Mohorn, den Bericht Herr Pastor Crusius aus Taubenheim übernommen. Alle Mitglieder und Freunde des Gustav-Adolph-Vereins werden andurch zu dieser Feier eingeladen.

Wilsdruff, am 29. September 1881.

Der Vorstand.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Wilsdruff.

Die Ausstellung findet am 14., 15. und 16. October d. J. im Saale des Gasthofes zum goldnen Löwen statt. Diejenigen Herren Gewerbetreibenden, welche sich noch daran betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen nunmehr sofort an den Unterzeichneten zu bewirken.

Die Verloofung von Ausstellungsgegenständen findet Dienstag, den 18. October d. J. statt.

Alles Weitere in nächsten Nummern.

Wilsdruff, am 28. September 1881.

Der Gewerbeverein.

H. A. Berger, Vorj.

Wohnungsveränderung.

Meinen hochgeehrten Kunden und dem sehr geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich von jetzt an nicht mehr Freiburgerstraße sondern **Zellaer Straße** im Hause des Herrn Graf wohne.

Für das mir in meiner früheren Wohnung beinahe 30 Jahre lang geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, verbinde ich damit gleichzeitig die herzlichste Bitte an das hochgeehrte Publikum, mir dieses Wohlwollen auch in meine neue Wohnung nachfolgen zu lassen. Mein Bestreben wird nach wie vor sein, mich dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

Wilsdruff, am 30. September 1881.

Hochachtungsvoll

C. A. Jähnichen, Instrumentenmacher.

Lama,

doppelbr. halbwollner,	Meter 175, Elle 100 Pfg.
reinwollner,	215, 120 "
Velour-Streifen,	300, 170 "
Jaquard,	320, 180 "
do. extrafein,	425, 240 "
Baumw. Hemden-Barchent,	Elle 30 - 45 "
Bedruckte Hemdenflanell,	25 - 40 "
Jacken-Barchent,	30 - 60 "
3/4 breite halbwollne Rockzeuge,	48 - 65 "
7/8 reinwollne Rock-Lamas,	215, Elle 120 "

empfehlte in nur guten dauerhaften Qualitäten und großer Auswahl

Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Geflügelzüchterverein
für Wilsdruff und Umgegend.
Nächsten Dienstag, den 4. October,
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Turnverein Wilsdruff.
Nächsten Montag, den 3. October, Abends 8 Uhr,
Generalversammlung
im Schiesshause.
Rechnungsablage, Neuwahl etc. Der Turnrath.

C. Heine,
Instrumentenmacher,
Wilsdruff, Dresdner Straße 97, Wilsdruff,
hält sich bei Bedarf von allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen.
Reparaturen aller Messing- und Holz-Instrumente,
Violinen, Harmonikas, Spielwerke und Spieldosen
billigst.
Reparatur aller Schmuckfachen und Galanteriearbeiten.

Militärverein
für Wilsdruff u. Umgegend.
Sonntag, den 2. October, Abends von 7 Uhr an,
zur Feier des Stiftungsfestes
Concert und Ball,
wozu die Mitglieder nur hierdurch eingeladen werden. Zur Schmückung des Saales werden Kränze und Blumen bis Sonnabend Abend im Vereinslokal dankend angenommen.
Der Vorstand.

Photographie.
Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt. Für Aehnlichkeit wird garantiert. Preise billigst.
Wilsdruff. Wilhelm Mütze.
Berggasse.

Mathskeller.
Sonntag, den 2. October, „Tanzkränzchen“, wozu freundlichst einladet
Ed. Sander.

Sonntag, den 2. October,
Guter Montag
im Gasthof zu Limbach,
wozu freundlichst einladet
C. Scharfe.

Robert Heinrich,
Wilsdruff, Meissnerstrasse,
empfehlte eine große Auswahl

Neuheiten
in Herbst- und Winterstoffen
zur Anfertigung eleganter
Anzüge, Paletots, Reiseröcken etc.
für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen.

Sonntag, den 2. October,
Guter Montag
im Gasthause zu Unkersdorf,
wozu freundlichst einladet
H. Wustlich.

Sonntag, den 2. October,
Gasthof zu Braunsdorf.
Bratwurstschmaus,
wozu ergebenst einladet
Augusto Starke.

Gasthof zu Weistropp.
Sonntag, den 2. October,
Grosses
Extra-Militär-Concert,
Streichmusik,
von der Capelle des K. S. 1. Feld-Artillerie-Regiments No. 12 aus
Dresden, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeter Herrn
W. Baum.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Feines Programm.
Nach dem Concert großer Ball.
Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein
E. G. Schramm.

DANK.
An unserem Hochzeitstage sind uns von lieben Freunden und Bekannten durch sinnige Geschenke, Glückwünsche und Blumen Spenden, sowie seitens der geehrten Liedertafel durch erhebende Gesänge, so zahlreiche Beweise der innigsten Liebe und Wohlwollens zu Theil geworden, daß es uns drängt, Allen hierdurch den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, gleichzeitig aber auch Ihnen Allen ein herzlichliches Lebewohl zuzurufen mit der Bitte, uns ein freundliches Gedenken bewahren zu wollen.
Wilhelm Kiessig, Stadtmusikdirector
in Großenhain,
Hedwig Kiessig, geb. Daneck.
Bei unserm Weggange von hier nach Altenberg sagen den lieben Wilsdruffern und Umgegend ein herzlichliches Lebewohl!
Die Familie Weißbach.

Beilage

zu Nr. 78 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.
Freitag, den 30. September 1881.

Im Wege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“ etc.
Nachdruck verboten.

„Mögest Du glücklicher werden, als ich es war, das wünsche ich von ganzem Herzen!“

„Da ich kein unerfahrener Jüngling mehr bin und mit der Wahl meiner Lebensgefährtin so lange gewartet habe, hoffe ich es zuversichtlich.“

Ueber das blasse Gesicht des Andern, eines kränzlich aussehenden Mannes, glitt ein trübes Lächeln. Noch mehr als die Jahre mochten ihn Kummer und Sorgen gebeugt haben; denn seine ganze Haltung war gebrochen, während sein Körperbau noch immer robust und kräftig erschien. „Das meinte ich auch, lieber Bollrath“, entgegnete er rasch und in selbstlicher Erregung, „als ich nach dem Verlust Deiner theuren Mutter noch einmal das Glück des Ehelebens kosten wollte. Ich war noch einige Jahre älter als Du, hatte ebenfalls die Welt gesehen; ich war so fest überzeugt, daß Marietta mich glücklich machen würde, daß meine Vernunft die Wahl meines Herzens billigen müsse, und wie schwer habe ich meinen Irrthum bezahlt.“ Der alte Herr senkte das Haupt, legte die weissen Hände übereinander und starrte, in schmerzlichen Sinnen versunken, vor sich hin. Wieder einer düstern Vergangenheit mochten vor ihm auftauchen; denn um seine Lippen zuckte es, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

„Armer Vater, Du mußt schwer gelitten haben“, sagte der Sohn theilnahmvoll; sich ihm nähernd legte er die seine, aristokratisch-geformte Hand auf dessen Schulter und fuhr in herzlichster Weise fort: „Aber warum hast Du stets das Allein ertragen? warum hast Du niemals in meine treue Brust Deine Schmerzen, Deine bitteren Erfahrungen niedergelegt? Würdest Du dadurch nicht eine Erleichterung gefühlt haben?“

„Nein, Bollrath! das konnte ich nicht“, erwiderte der alte Baron und richtete den Kopf in die Höhe. Sein vorher mattes Auge begann zu blitzen, und ungewöhnlich lebhaft setzte er hinzu: „Meinen Stolz würde es zu tief gedemüthigt haben, wenn ich Dir damals, wo der Schmerz noch frisch und tief war, hätte bekennen sollen, wie sehr ich bei meiner zweiten Wahl fehlgegriffen. Ich war ja ein gereifter Mann, den ein Madonnengesicht allein nicht täuschen konnte, der das Glück seines Lebens in festen Händen hielt, und wie hätte ich Dir gestehen mögen, daß ich als Bierzigjähriger ein größerer Thor gewesen, als damals mit fünfundzwanzig Jahren, und daß ich von nichts als einer schönen Maske geblendet worden. Wohl wußte ich, daß die Gerüchte von meiner zweiten unglücklichen Ehe auch Dich erreichen würden, ja daß Du im Stande seiest, von meinem Gesicht allein meine letzte traurige Vergangenheit abzulesen, und doch blieb meine Lippe geschlossen, und noch heute kostet es mich Ueberwindung, nur davon zu sprechen.“

Die Lippen des alten Herrn zitterten vor Erregung; sein Sohn konnte wohl merken, daß derselbe die volle Wahrheit sprach. Wie fürchtbar mußte den Vater damals die Täuschung getroffen haben, daß er niemals seine Wunde gezeigt und selbst nach Jahren bei der leisesten Berührung einen solchen Schmerz empfand!

Bollrath drückte seinem Vater schweigend die Hand und sah ihm zärtlich in die Augen. Dieser fuhr nach einigen tiefen Athemzügen fort: „Du warst damals sehr jung; aber vielleicht weißt Du Dich noch zu erinnern, wie unendlich mich der Verlust Deiner Mutter schmerzte hat.“ Bollrath nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Wir hatten zu glücklich mit einander gelebt, und ich war unheilbarer Schwermuth nahe über den plötzlichen Verlust meiner theuren, angebeteten Gertrud. Die Kräfte schiedten mich auf Reisen, ich sollte mich zerstreuen; aber ich irrte ruhelos umher, und das ganze Dasein war mir eine Last. Erst in Italien erwachte ich ein wenig aus meiner seelischen Erstarrung; die herrliche Natur, die wunderbaren Kunstschätze übten doch ihren Zauber, im Anschauen der unssterblichen Werke vergaß ich den eigenen Schmerz. Ich verkehrte viel mit Malern, und eines Tages traf ich zufällig in dem Atelier eines solchen ein junges Mädchen, bei deren Anblick mein so lange erstorbenes Herz in die stärkste Wallung gerieth. Ein so mildes, madonnenhaftes Antlitz hatte ich noch nie gesehen; ich war wie bezaubert, und noch einmal zog die stürmischste, glühendste Liebe in meine Brust. Was fragte ich nach dem niedern Stande dieses engelgleichen Geschöpfes und ihrer mangelhaften Bildung! Ihr Ruf war trotz ihrer großen Armuth fleckenlos, und das genügte mir. Und wie namenlos glücklich fühlte ich mich, als sie meine Werbung nicht zurückwies, und endlich dies herrliche Juwel mein nennen konnte. Ich, der weit ältere Mann, hatte dennoch das Herz eines jungen Mädchens erobert, das durch seine Schönheit die Bewunderung von ganz Rom erregte. Wie hätte dies Glück meine Brust nicht mit dem höchsten Stolz erfüllen sollen! — Das erste Jahr unserer Ehe verlief auch äußerst glücklich. Marietta war ein reizendes Kind, dessen Natürlichkeit und Frische mir eine Quelle des reinsten Vergnügens wurde. Sie hatte mir einen Knaben geschenkt, und wenn sie ihn an die Brust nahm, dann schien es mir, als ob wirklich eine Raphaelische Madonna lebendig geworden. Jetzt erst wäre sie das Entzücken jedes Malers gewesen. Plötzlich schien sie ein Dämon erfasst zu haben; sie langweilte sich an meiner Seite und stürzte sich in allerhand Zerstreungen. Vergelblich bat, beschwor ich sie, vergeblich suchte ich ihren Sinn auf höhere Genüsse zu lenken, — sie lachte höhnisch über alle meine Bemühungen und enthüllte nun ihren wahren Charakter. Das Urbild der Madonna verwandelte sich bald in ein rohes, sinnliches Geschöpf, das sich zügellos jeder Berührung überließ. — Und wie namenlos hatte ich sie geliebt! aber sie sank zu tief, ich mußte sie fallen lassen.“

Die Erinnerung an jene Vergangenheit mußte sein Innerstes zu mächtig ausgewühlt haben; denn der alte Herr konnte es nicht länger in seinem Sessel aushalten, er stand auf und durchwanderte mit langen Schritten, den Blick düster zu Boden gerichtet, das Zimmer.

Wenn Baron Vertheim sah, hatte er das Aussehen eines alten, von Seelen- und Körperleiden gebrochenen Mannes; sobald er sich aber aufrichtete, sah er weit frischer und jugendlicher aus; dann erst kam sein herkulischer Körper zur Erscheinung. Welche Verzweiflung

mußte durch diese breite Brust geraft sein, eh' sie so ohnmächtig zusammengefunken war. Alle seine Bewegungen waren hastig und verriethen die frühere Lebensenergie dieses hochgewachsenen, kräftigen Mannes. Er mußte in seinen besten Jahren eine wahrhaft stattliche, beinahe imponirende Persönlichkeit gewesen sein; das bekundete auch sein Sohn, der das ganze Ebenbild seines Vaters war. Obwohl der Sohn bereits einunddreißig Jahr zählen mochte, sah er weit jünger aus; strotzend voll Leben und Gesundheit, erschien er wie eine jener Rieseneichen, die kein Sturm und Unwetter erschüttern kann.

„Und was ist aus meinem Bruder geworden?“ fragte Bollrath nach einer Pause. Er wußte nur, das aus der zweiten Ehe des Vaters ein Sohn vorhanden war; aber er hatte nie nach der weiteren Existenz seines Stiefbruders zu forschen gewagt, denn er wußte schon, wie ängstlich der alte Baron mit Allem zurückhielt, was auf seine unglückliche Verbindung mit der schönen Römerin irgend Bezug hatte. Für ihn sollte jene Vergangenheit auf immer begraben sein; er wollte durch nichts daran erinnert werden.

Das ohnehin düstere Gesicht des Vaters verfinsterte sich noch mehr; trotzdem mochte er heut einer direkten Frage seines Erstgeborenen nicht ausweichen. „Ich nahm Ettore seiner Mutter fort, die ihn mir auch willig überließ; denn bei ihrem Abenteuerleben mußte ihr der Knabe nur hinderlich sein; — da ich ihn nicht nach Hause bringen wollte, um nicht durch ihn täglich an die Mutter erinnert zu werden, gab ich ihn sogleich auf meinem Rückwege aus Italien in eine Pension der Schweiz, und dort befindet er sich noch.“

„Nieber Vater, soll ich einmal meine Schwäche ehrlich bekennen? Du wirst sie unbegreiflich an mir finden“, sagte Bollrath, und er wandte sein offenes, gutmüthiges Gesicht dem alten Baron zu, der ihn etwas verwundert anblickte.

„Ich habe niemals Geschwister gehabt“, fuhr der Sohn fort, „und gerade weil die Nachricht von dem Vorhandensein eines Bruders wie eine dunkle geheimnißvolle Sage zu mir drang, erweckte sie meine ganze Sehnsucht nach diesem Blutsverwandten. Ich möchte meinen Bruder endlich einmal sehen und ihn besonders an meinem Hochzeitsest hier sehen.“

Der alte Baron hielt in seiner Wanderung erschrocken inne. „Wünsche es nicht!“ sagte er hastig, „er ist der Sohn dieser Italienerin und der unjeltige Erbe ihrer Leidenschaften und Laster.“ Als ihm Bollrath widersprechen wollte, fuhr der Greis mit großer Entschiedenheit fort: „Meine Befürchtungen, die ich schon damals gehegt, haben sich nur bestätigt. Alle Nachrichten über Ettore stimmen darin überein, daß er durch sein einschmeichelndes Wesen Anfangs Jedem täuscht, und zuletzt eine Heimliche und Bosheit, eine Kunst im Ränselnsinnen und dann eine List und Verschlagenheit bei seinen schlechten Streichen zeigt, die alle Welt in Erstaunen setzt. Deshalb habe ich es für das Beste gehalten, ihm das Vaterhaus zu verschließen.“

„Vielleicht hat ihn die Fremde verdorben“, warf Bollrath ein, „und er wäre besser geworden, wenn er wahrhaft liebende Herzen kennen gelernt hätte. Müßte ich nicht fürchten, daß durch seine Gegenwart bei Dir alte Wunden aufgerissen würden, dann möchte ich doch den Versuch machen, ob nicht durch unsere Liebe und besonders durch den ständigen Einfluß meiner künftigen Gattin das trotzige, leidenschaftliche Gemüth Ettore's gemildert würde.“

Einige Augenblicke starrte der alte Herr nachdenklich vor sich hin, dann sagte er in seiner raschen Art, wie er jeden Entschluß faßte: „Nun gut, Ettore mag uns besuchen; aber erst nach Deiner Hochzeit, — ich will mir dies Fest, nach dem ich mich längst gesehnt, durch nichts trüben lassen; wohl macht Dein Wunsch Deinem Herzen alle Ehre, und doch fürchte ich, daß Du ihn bereuen wirst. Es ist nur mein Trost, daß ich keine Schwäche kenne und den wilden Vogel sogleich zurückschicken kann, sobald er seine Fänge zeigt.“

„Ja danke Dir, Du machst mich durch Erfüllung meines Wunsches sehr glücklich“, entgegnete Bollrath und reichte dem Vater in tiefer Bewegung die Hand; denn er wußte wohl, daß derselbe nur ihm zu Liebe seinen Widerwillen gegen den Sohn Mariettas und sein Vorurtheil überwand.

„Du wirst um eine Enttäuschung reicher werden“, wollte der alte Baron erwidern, aber er hatte einmal seine Zustimmung erteilt, und es war dann nicht seine Weise, noch fernere Bedenken zu äußern. Es mußte sich ja später zeigen, wem die Zukunft Recht gab.

Vier Wochen später wanderte der alte Herr auf der Rampe seines Schlosses hin und her und blickte ungeduldig auf die Landschaft. Er war unbedeckten Hauptes; sein weißes Haar flatterte im Morgenwinde und seine sonst blassen Wangen waren geröthet vor Erwartung, vielleicht auch von den Anstrengungen, denen er sich unterzogen; denn trotzdem seine Gesundheit seit jenen traurigen Erlebnissen sehr gelitten hatte, war er in letzter Zeit wie neu belebt, und er hatte mit rastlosem Eifer alle Anstalten getroffen, um das neuermählte Paar festlich zu empfangen. War doch endlich sein sehnlichster Wunsch erfüllt worden, daß sein Sohn ihm die längst erwartete Schwiegerwchter zuführe, nachdem er schon diese Hoffnung aufgegeben; denn sobald er früher Bollrath zur Wahl einer Lebensgefährtin gedrängt, hatte Dieser nur gelacht und stets geantwortet, „es sei damit noch lange Zeit.“

Der junge Baron Vertheim war dreißig Jahre alt geworden und hatte noch immer nichts von einer Heirath wissen mögen. Er war auch nicht ein Charakter, der auf sich irgend einen Zwang ausüben ließ; deshalb sah sein Vater mit um so größerer Betrübnis in die Zukunft. Ihm war der Gedanke unerträglich, daß einmal der Sohn der Italienerin diesen alten, ehrwürdigen Besitz erhalten sollte, der ihn nicht im Mindesten zu schätzen wüßte. Nur sein Bollrath hatte dieselbe Anhänglichkeit wie er selbst für das weitläufige, im gothischen Styl erbaute Schloß mit seinen wunderlichen Erfern und Thürmchen, für die düstern Tannenwäldern, die sich ringsum ausdehnten und den alten Rittersitz noch immer, selbst in unseren Tagen des Dampfes, in die tiefste Einsamkeit begruben. Kam dagegen einmal Ettore in den Besitz des Schlosses, dann war der alte Baron überzeugt, daß er hier keinen Stein auf dem andern und besonders die herrlichen Waldungen, die sein und seiner Vorfahren Stolz gewesen, niederschlagen ließ. Ja, von ihm war wohl zu erwarten, daß er das herrliche Besitztum verschuldete, dessen Werth er nicht kannte.

Vor einem Jahre hatte Bollrath eine Reise nach England ange-

treten, und bei seiner Rückkehr überraschte er den Vater mit der Nachricht, daß er sich mit der Tochter eines englischen Gutsbesizers verlobt habe. Dem alten Baron fiel ein Stein vom Herzen, und wenn er auch aus eigener schmerzlicher Erfahrung wußte, welche furchtbaren Täuschungen das Herz eines Liebenden unterworfen, so gewann er doch aus den Schilderungen des Sohnes die Hoffnung, daß er eine passende Wahl getroffen habe. Die Braut Vollraths war freilich noch sehr jung, und deshalb hatten die Eltern derselben es zur Bedingung gemacht, daß erst nach einem Jahre die Hochzeit stattfinden könne; aber der alte Baron hatte bei einem früheren Besuche Englands die Tochter Albions von der vortheilhaften Seite kennen gelernt und hegte seitdem gegen sie ein günstiges Vorurtheil. Kein Wunder, daß er jetzt mit großer Spannung der Ankunft seiner jungen Schwiegertochter entgegen sah. Er hatte Alles zu ihrem festlichen Empfange vorbereitet; das alte, verwitterte Schloß war mit Blumenguirlanden geschmückt und ganz in Grün gehüllt, auf dem Thurme wehte eine Fahne, und in der Halle war die Dienerschaft im Sonntagsstaat aufgestellt.

Die noch immer scharfen Augen des alten Herrn bemerkten schon aus weiter Ferne den auf der Landstraße auftauchenden Wagen. Rasch ertheilte der Baron noch einige Befehle an seine Leute, dann eilte er mit jugendlicher Hast hinab, um die Ankömmlinge schon am Fuße der Rampe zu begrüßen. Er warf einen flüchtigen Blick auf die im Wagen sitzende junge Frau, und sein Gesicht verrath die angenehmste Ueberraschung. Gerade weil sein Sohn mit solcher Begeisterung von seiner Braut gesprochen, war er zuweilen zweifelnd geworden und hatte gefürchtet, daß Vollrath sich ebenfalls täuschen könne. Durch die bittere Erfahrung, die er gemacht hatte, war seine Menschenkenntniß erhöht, und sein Blick geschärft worden, aber der erste Eindruck, den er von seiner Schwiegertochter erhielt, war ein äußerst günstiger. Die junge Frau zeigte nichts von jener kalten, frostigen Schönheit, die man vorwiegend in England findet; ihr rundes, frisches Antlitz hatte vielmehr etwas außerordentlich Anmuthendes und Herzgewinnendes. Auch ihr ganzes Wesen stand mit ihrer lieblichen Erscheinung im Einklang. Kaum hatte der alte Baron in freudiger Hast den Kutschenschlag selbst geöffnet und ihr ein herzliches Willkommen zugerufen, da lag sie schon an seinem Halse und nannte ihn zärtlich „Vater.“

Die erste Stunde ihres Begegnens war für Beide entscheidend, sie fanden an einander den größten Gefallen, und zwischen Schwiegervater und Schwiegertochter entspann sich ein so angenehmes, inniges Verhältnis, daß Vollrath sich darüber ganz glücklich fühlte. Seitdem die junge Frau ins Schloß getreten war, die so gar nichts von der Steifheit und Gefrorenheit einer Engländerin hatte, zeigte sich der alte Baron völlig verwandelt. Er sah nicht mehr düster und traurig aus, konnte zuweilen in das Gelächter der jungen Eheleute einstimmen, ja seine erschütterte Gesundheit schien sich merklich zu bessern. Seine Schwiegertochter wußte ihn zu beleben, zu erheitern und zu zerstreuen. Ob sie an seinem Arm durch den Park wanderte, ihm vorlas, oder ob sie zu Dreien durch den Wald ritten, immer fühlte er sich von ihrer Nähe wohlthuend berührt. Die fremde, eigenthümliche Aussprache ihres Deutschklang ihm so angenehm ins Ohr, stets war er von ihrem harmlosen Gespöche erfreut und angeregt. Kein Wunder, daß der alte Herr Mary wie seinen Augapfel behandelte und in seiner großherzigen Weise mit Aufmerksamkeit überschüttete.

„Du verwöhnst mir die Kleine,“ sagte dann oft Vollrath scherzend, aber sein Vater ließ sich nicht irre machen; die Schwiegertochter blieb sein erkorener Liebling, und wirklich schien es, als ob seit der Ankunft der jungen Frau Licht und Sonnenschein wieder den Weg zum alten Schlosse gefunden hätten.

In seinem Glücke hatte Vollrath das Versprechen seines Vaters hinsichtlich Ettore's vergessen, und erst nach Monaten kam er darauf zurück. Der alte Baron zeigte sich anfangs darüber sehr verdrießlich; als aber Mary ihr Bitten mit dem ihres Mannes vereinte, konnte er nicht widerstehen. „Wir werden es zu bereuen haben, davon bin ich fest überzeugt,“ sagte der Alte achselzuckend; „doch ihr sollt es, und ich mag Euren Wunsch nicht länger entgegen treten.“

Wenige Wochen später traf Ettore schon im Schlosse ein, und alle waren entzückt von dem freundlichen, einnehmenden Wesen des jungen Menschen. Selbst der alte Baron wurde von seinem einschmeichelnden Auftreten bestochen und vergaß sein Vorurtheil, daß er gegen den Sohn Mariettas gehegt. Schönheit hat immer etwas Bestrickendes, und Ettore war wirklich schön. — Sein gebräuntes Gesicht war von außerordentlicher Regelmäßigkeit; die echt römische Nase, der feingeschnittene Mund mit den blühenden Lippen erregten die Aufmerksamkeit eines Jeden, und nun das feurige, dunkle Auge, das so wunderbar hinter den langen Wimpern hervorblickte konnte! Dabei zeigte sich Ettore ganz anders, als ihn sein Vater geschildert. Er hatte gar nichts von der ungezügelter Bildheit, die der alte Baron gefürchtet, auch von einem boshaften ränkesüchtigen Wesen war nicht die geringste Spur an ihm zu entdecken. Vollrath besonders, der in seiner offenen ehrlichen Weise an Ettore großes Gefallen fand, war ganz entzückt, daß er einen solchen Bruder erhalten, und auch der alte Baron, der anfangs den jungen Burschen ziemlich mißtrauisch beobachtet hatte, glaubte zuletzt wirklich an die gute Natur seines Jüngstgeborenen und überredete sich, daß ihn seine Lehrer in der Schweiz wohl doch etwas zu hart beurtheilt hatten.

Nur Mary theilte nicht die günstigen Meinung, die im ganzen Schlosse über Ettore herrschte, der alle, selbst die Dienerschaft, durch seine freundlichen, liebenswürdigen Manieren für sich zu gewinnen wußte. Ihr kam das Wesen Ettore's trotz all' seiner glatten, einschmeichelnden Formen unheimlich vor. Sie konnte sich freilich keine klare Rechenschaft geben, — es war nur ein dunkles Empfinden; aber sie

wurde den Gedanken nicht los, daß ihr von diesem Menschen irgend eine Gefahr drohe, und wenn er sich unbeobachtet fühlte, dann glaubte sie oft, das seine dunklen Augen mit dem Ausdruck des Neides und des Hasses auf ihrem Gatten ruhten. Freilich konnte sie sich irren, und da alle das Loblied ihres Schwagers in den verschiedensten Tonarten sangen, so verschloß sie sorgfältig die über Ettore gewonnene Ansicht in ihr Innerstes, und sie hütete sich auch, ihm die heimliche Abneigung zu verrathen, die sie gegen ihn empfand.

Troßdem mußte der junge Bursche mit ungewöhnlichem Scharfblick erkannt haben, daß seine Schwägerin nicht die günstige Meinung der anderen theilte; denn er verdoppelte seine Anstrengungen, um sie für sich zu gewinnen, kam aber damit bei der ruhigen, verständigen Engländerin, die sich durch Schmeicheleien niemals gefangen gab, doch nicht an sein Ziel. Die Aufmerksamkeit der jungen Baronin wurde ohnehin auf etwas ganz anderes gelenkt; sie hatte ihrem Gemahl einen Sohn geschenkt, und nun schien vollends der hellste Sonnenschein in das Schloß gezogen zu sein. Sowohl Vollrath als auch sein Vater konnten das Glück gar nicht fassen; der Kleine wurde ihr Abgott, und selbst Ettore zeigte für das Kind eine außerordentliche Zärtlichkeit; ja es war seltsam, daß der kleine Werner für Onkel Ettore schon frühzeitig eine große Zuneigung an den Tag legte und stets am artigsten und ruhigsten war, wenn dieser mit ihm spielte. Forts. folgt.

Bermischtes.

* Die Frau des Präsidenten Garfield. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gestorben, und die allgemeinen Sympathien lenken sich vom Lager des Todten zu der im Angesichte eines unersehlichen Verlustes stehenden Frau, die seit dem Unglückstage des Monats Juli, da ihr Gatte von den Kugeln des Mörders Guiteau durchbohrt wurde, alle Qualen eines treuen Frauenherzens, das sein Theuerstes dahingehen sieht, erduldet und heroisch getragen. Das Familienleben im Hause des Präsidenten war immer ein durch die innigste gegenseitige Gattenliebe verklärtes. Als Frau Garfield einige Monate vor der Vertagung des Kongresses gefährlich erkrankte und im weißen Hause zwischen Leben und Tod schwebte, war der Gatte immer sofort nach Abolvirung der dringenden Amtsgeschäfte mit Eypreszug an das Lager seiner Gattin gefahren, um als treuer Krankenwärter bei ihr zu bleiben. Und als Frau Garfield wieder soweit gesundet war, daß sie nach dem Sommeraufenthalt Longbranch gehen konnte, mußte sich der Präsident, von Staatsgeschäften überhäuft, darauf beschränken, seine Gattin bloß am Donnerstag und Sonntag aufzusuchen, und an diesen Tagen sah man es dem Präsidenten an, daß ihm zu Muth war wie dem jungen Studenten, der die Bakazen kommen sieht. Endlich kam die Vertagung des Kongresses und der Präsident machte sich herzvergünstigt auf den Weg, zu seiner Gattin nach Longbranch zu fahren; da traf ihn auf dem Bahnhofe die Kugel des Mörders. Seit diesem Tage stand die selbst noch leidende Frau, eine wahre Heldin, am Leidenslager ihres Gatten. Sie sah die Aerzte unsicher manipuliren, ihr Herz bangte, und doch durfte sie dem Kranken nichts davon merken lassen. Die ganze gebildete Welt weichte ihre aufrichtigen Sympathien dem edlen Helden dieser erschütternden Tragödie. Tausende von Telegrammen und Briefen strömten in das Zimmer dieser zu Tode betrübten und doch so tapfer im herbsten Schmerze stehenden Frau, und die hochherzige Königin von England schrieb einen eigenhändigen Brief an die Frau des Präsidenten, in welchem sie der Dulderin ihre schweizerischen Sympathien ausdrückte — die hochgefürstete Königin Viktoria an die Frau eines Mannes, der in seiner Jugend sich als Tagelöhner auf einem Kanalboot seinen Lebensunterhalt gesucht.

* Amerikanisches. Ein deutsch geborenes Mädchen im Staate Wisconsin hat sich neulich mit einem Chippewo-Indianer verheirathet und mit ihm das Stammeslager bezogen, wo sie jetzt im Gewande einer Squaw einherstolzirt. — In Arkansas verlangte eine Braut von ihrem Zukünftigen, seinen Muth durch eine tollkühne That zu beweisen, bevor er sie zum Altar führe. — In der nächsten Nacht entführte der Bräutigam seine zukünftige — Schwiegermutter. — Der Prediger der episcopalen Trinity-Kirche zu Newyork bezieht ein jährliches Gehalt von nur 15,000 Dollars, sein Hülfsprediger 12,000 Dollars. So lärgliche Pastorengehälter sind übrigens nicht selten in Amerika. — Ein Negeprediger führte neulich in einer Predigt aus, daß Brantweinrinne zur Hölle fahren würden und forderte die Hörer auf, ihre Schnapsflaschen am Fuße des Altars niederzulegen. Die Flaschen-ernte fiel äußerst ergiebig aus, dafür war aber seine schwarze Hochwürden desselben Abends total betrunken. — In Chicago kann man sich jetzt mit Musik barbieren lassen. Von drei jungen Mädchen, die eine Barbierstube eröffnet haben, besorgt die eine das Einseifen, die zweite das „Schinden“, die dritte sitzt auf einem mit Goldpapier besetzten Throne und spielt auf der Harfe: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß — Du so traurig bist.

* Heftige Gewitter und starke Schneefälle sind in Galizien fast gleichzeitig aufgetreten. Am 21. Sept. wurden in Batorie die Leute auf dem Felde von Blitz, Sturmwind und Hagelschlag überfallen und dabei 7 Bauern erschlagen; andern Tages fiel der Schnee in Massen und blieb liegen.

* Auf dem großen Schachkongreß in Berlin haben 18 Meister gerungen. Den ersten Preis errang der Engländer Blackburne mit 14 gewonnenen Spielen, den zweiten ein Deutscher, Zuckertort, der Pariser Sieger von 1878. Motke, der größte Schachspieler, hat nicht mitgespielt.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.